

Berlin
CUC

Charin Unger Contemporary

Lynda Benglis
Hanna-Mari Blencke
Adolph Johannes Fischer
Asger Jorn
Josephine Pryde
Schmelzdahin
Dominik Sittig
Wols

MEDIEN

eine Ausstellung von
Hans-Jürgen Hafner

6. September–11. Oktober 2008
Eröffnung am 5. September, 18 Uhr
Di–Sa 12–18 Uhr & nach Vereinbarung
Markgrafenstraße 68, D-10969 Berlin
www.cuc-berlin.com

Charin Unger Contemporary Berlin (CUC), Markgrafenstraße 68, D-10969 Berlin, T 030 26 23 80 86 74, info@cuc-berlin.com, www.cuc-berlin.com Charin Wols T 030 26 23 80 86 74, charinwols@charinwols.de, www.charinwols.de Lisa Unger T 030 26 23 80 86 74, lisa.unger@lisa-berlin.de, www.lisa-berlin.com









MEDIEN

Lynda Benglis (Jg. 1941), Hanna-Mari Blencke (Jg. 1976), Adolph Johannes Fischer (1885-1936), Asger Jorn (1914-1973), Josphine Pryde (Jg. 1967), Schmelzdahin (1979-1989), Domink Sittig (Jg. 1976), Wols (1913-1951)

CUC charin ungar contemporary, Berlin

6. September bis 11. Oktober 2008

Welches besondere Versprechen liegt eigentlich der Übereinkunft ‚Kunst‘ zugrunde, weshalb wir ihr, aller Kritik am Konzept wie seinen Idiomen zum Trotz, nach wie vor einen Sonderstatus, gar eine eigene Wirklichkeit einräumen? Und wie wäre das zu lokalisieren, was uns die verschiedenen unter diesem immerhin wandlungsfähigen Begriff firmierenden Formen und Gegenstände, Objekte und Themen als solche herstellen und vermitteln, mithin als besonders wertvoll, als so begehrens- und erhaltenswert erscheinen lässt?

Wenn wir heute z. B. über das in den 1920er Jahren entwickelte und in Literatur und Kunst erprobte Verfahren des Automatismus sprechen, verbinden wir damit vor allem den denkbar höchsten Grad an Unmittelbarkeit und Originalität; vermuten wir in den daraus resultierenden Werken, Texten und Bildern uneingeschränkte Authentizität. In der sehr umfangreichen theoretischen, literarischen und künstlerischen Produktion, die – zumal im Umfeld der surrealistischen Bewegung – seit den 1920er Jahren auf Basis automatischer Verfahren wie der ‚écriture automatique‘ entstand, können wir allerdings ein wesentlich komplexeres Konzept ausmachen.

Automatismus als Verfahren resultiert nämlich ebenso wenig in einem Stil oder einer bestimmten Ästhetik, wie er ein bestimmtes Verständnis von Kunst legitimieren soll. Mit aller Ambivalenz wird er programmatisch, als Mittel und Medium von Erkenntnis genützt; genügt sich dabei aber keinesfalls in der Herstellung von Texten oder Bildern sondern dient zur Feststellung von Evidenz. Wie sonst wäre André Bretons Äußerung im ersten *Manifest des Surrealismus* (1924) „Wir jedoch, die wir uns mit keiner Art von Filtrierung abgegeben haben, die wir uns in unseren Werken zu tauben Empfängern so vielen Wiederhalls gemacht haben, zu bescheidenen *Registriermaschinen*, welche nicht wie hypnotisiert auf ihre eigene Aufzeichnung starren – wir dienen vielleicht einer noch größeren Sache. Und so geben wir in aller Rechtschaffenheit das ‚Talent‘ zurück, das man uns zuspricht.“ zu erklären?

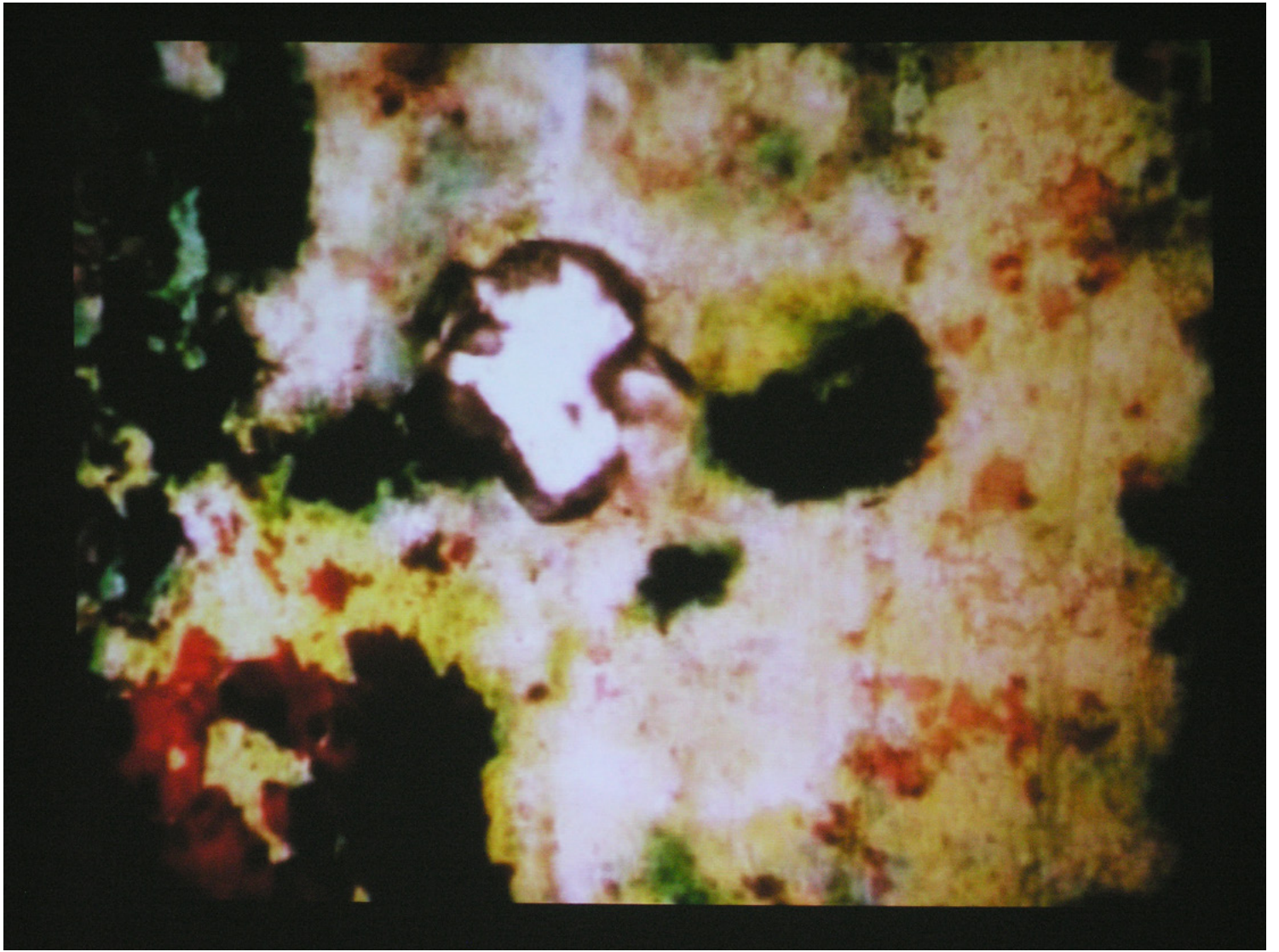
Authentizität ist einer der wichtigsten Fetische, der zur Valuierung zeitgenössischer Kunstproduktion herangezogen wird. Und so dürfte es kaum Wunder nehmen, dass zahlreiche künstlerische Ansätze auf eine Rhetorik des Echten, des Spontanen und Direkten zurückgreifen; ja, dass dafür sogar automatische Verfahren, mit Rücksicht auf die Verhältnisse freilich oftmals konzeptualisiert, verstärkt wieder zum Einsatz kommen.

Demgegenüber unternimmt es die Gruppenausstellung *MEDIEN*, Automatismus in all seiner Ambivalenz als Areal uneinlösbarer Spannungen zu diskutieren; das Verfahren wie seine Resultate eignen sich als Reflexionsgegenstand, um die Spielräume wie die Bedingtheiten von Kunst gerade in ihrem vielfältigen Verhältnis zum Wirklichen zu vermessen.

Kuratiert von Hans-Jürgen Hafner.







Lynda Benglis, S. 2 u.

Hanna-Mari Blencke, S. 4 o., S. 5 o.

Adolph Johannes Fischer, S. 1, S. 4 u. mitte

Asger Jorn, S. 7 o.

Josphine Pryde, S. 5 u.

Schmelzdahin, S. 8, S. 9

Domink Sittig, S. 3 u.

Wols, S. 3 o. mitte